

Vorbildliche Route In der Industriekultur lassen sich viele Entdeckungen machen.

Verstehen wollen

Professor Wolfgang Ebert über die Faszination für Industriekultur und die Chancen für die Regionen

Herr Ebert, warum interessieren sich Menschen in wachsendem Maße für Industriekultur?

Es gibt einen großen, gesellschaftlich-psychologischen Hintergrund: Am Ende einer Zeitenwende blickt man gerne zurück. Solche Zeitpunkte haben wir öfter gehabt, etwa die Blaue-Blumen-Romantik-Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder die romantischen Ruinen im wilhelminisch-viktorianischen Park.

Was löst die Sehnsucht nach dem Vergangenen aus?

Die spürbare Veränderung. Die gesellschaftlichen Produktions- und Lebensbedingungen haben sich zum Ende des 20. Jahrhunderts dramatisch verändert. Die Menschen wollen verstehen, wo sie herkommen, um ein besseres Gefühl dafür zu haben, wo sie hingehen. Es gibt inzwischen das gesellschaftliche Bedürfnis zu verstehen, was um mich herum vorgeht. Das hat man früher nicht in Frage gestellt, sonst hätte man eine bestimmte Entwicklung in Deutschland nicht gehabt. Man kann das an den Büchern und Formaten sehen, die es heute gibt, beginnend bei der Sendung mit der Maus und den Lach- und Sachgeschichten, die alle erklären, wie etwas funktioniert. Daran sieht man, dass es ein großes Bedürfnis gibt, etwas verstehen zu wollen. Das ist ein Stück Emanzipation.

Die Routen der Industriekultur in Deutschland profitieren von diesem Interesse. Haben die Routen das Interesse stimuliert?

Haben wir jemals auf gesellschaftliche Bedürfnisse vorausschauend reagieren können? Ich glaube nicht. Ich habe beispiels-



Der Frankfurt Osthafen ist vor allem auch ein wichtiger Standort für die Industrie.

CHRIS HARTUNG

ZUR PERSON



PRIVAT

Wolfgang Ebert ist Kunsthistoriker und Industriearchäologe und als Professor für Industrial Heritage Management in Istanbul tätig.

Der gebürtige Dortmunder war maßgeblich an der Rettung des Thyssen'schen Hüttenwerks in Duisburg beteiligt. Er regte 1993 die Schaffung der „Route der Industriekultur“ an und hat den Masterplan für die Route geschrieben. schu

biet, in einem verdichteten Wohnumfeld. Auf dem 200 Hektar großen Gelände stand vorher ein Hüttenwerk, das war eine verbotene Stadt, die mit ihren 200 Hektar Fläche größer war als die umliegenden Wohngebiete. Als die Tore geöffnet wurden, war das so, als würden die Menschen ein neues Stück Stadt entdecken.

Was können die Routen der Industriekultur leisten, wo liegen die Chancen?

Die liegen im touristischen Markt, und nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa. Dann

gibt es den Aspekt der regionalen Identität. Ich komme ja aus dem Ruhrgebiet und habe viele Entwicklungen angestoßen. Dort sieht man, dass regionale Identität sehr stark entlang der Route der Industriekultur gewachsen ist. Dass eine regionale Identität entstehen kann, die über die Stadtgrenzen hinausgeht, das hätte vorher keiner gedacht.

Welche Routen der Industriekultur sind beispielhaft in Deutschland?

Natürlich die Route im Ruhrgebiet und die Route in Frankfurt. Das sind ja auch die beiden größten Projekte in Deutschland. Es gibt Unterschiede, aber ich finde beide Routen sehr vorbildgebend, die eine mehr in touristischer Hinsicht, die andere in Frankfurt mehr in Richtung sozio-kulturelle Identität. Es gibt andere Projekte, die sind aber kleiner. Ruhrgebiet und Rhein-Main sind in Deutschland schon sehr maßgeblich.

Wohin werden sich die Routen entwickeln, wo liegen Chancen?

Der wirtschaftlich-touristische und der regional-identitätsstiftende Aspekt bleiben wichtig. Ich bin sicher, dass wir immer mehr Service brauchen, und diesen Service wird man über das mobile Internet abwickeln. Im Tourismus buchen heute 50 Prozent aller Kunden über das Internet, 80 Prozent treffen ihre Reiseentscheidung auch auf Basis von Informationen aus dem Internet. Es ist offensichtlich, dass das in Richtung Internet gehen wird. Ferner muss es mehr in Richtung Erlebnisstandorte gehen.

Interview: Jürgen Schultheis



MONIKA MÜLLER, CHRISTOPH BOECKHEIMER



ES KLAPPERT AM RAUSCHENDEN BACH

Eine geführte Fahrradtour mit dem Thema „Mühlen im Wandel“ wird am 15. August in Bad Vilbel unternommen. Da die Wetterau reich an Bächen und Flüssen ist, stößt man dort auf zahlreiche Wasserräder. Für unterschiedlichste Zwecke wurden die Mühlen eingesetzt. Die Fahrradtour orientiert sich am Schwerpunkt der technischen Entwicklung. Im Vordergrund steht der Fortgang von der klassischen Mühle bis hin zur Großmühle. Treffpunkt und Start zur Tour ist vor dem Vilbeler Nordbahnhof.

Dann führt der Weg nach Niederdorfelden und weiter nach Assenheim. Die Tour beginnt um 14 Uhr und dauert voraussichtlich zwei Stunden. Die Kosten pro Person betragen 7 Euro, ermäßigt 4 Euro. Ein verkehrstüchtiges Fahrrad ist Voraussetzung. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 30 Personen begrenzt, eine Anmeldung ist deshalb erforderlich. Unter der Telefonnummer 06034 / 91 95 63 und auf www.wetterau-auf-touren.de kann man sich anmelden. Mehr Veranstaltungen auf der Seite der KulturRegion. prks

FRANKFURTER TAG DER VERKEHRSGESCHICHTE

Es kommt schon mal vor, dass einem am Eisernen Steg eine mächtige Dampflok samt anhängenden Waggonen über den Weg fährt. Dann lassen die Mitglieder des Vereins Historische Eisenbahn Frankfurt ihr Prachtstück des Typs 52 4867 auf der Hafenbahnstrecke zwischen Eisernem Steg und Stellwerk IV im Osten der Stadt dampfen. Anlässlich der Tage der Industriekultur ist der Zug auch in diesem Jahr wieder auf der Strecke unterwegs. Zudem ist für Eisenbahnfreunde 2010 ein besonderes Jahr: Vor 175 Jahren, am 7. Dezember 1835,

rollte der Adler samt Waggonen als erster deutscher Zug (die Lokomotive war aus England geliefert worden) die 7,5 Kilometer lange Strecke von Nürnberg nach Fürth. Insofern ist der achte Frankfurter Tag der Verkehrsgeschichte, den das Verkehrsmuseum Frankfurt, das Frankfurter Feldbahnmuseum und die Historische Eisenbahn Frankfurt organisieren, ein denkbar guter Tag. Sonntag, 15. August, können Interessierte ab 11 Uhr an einem Stadtrundgang durch die Geschichte der Frankfurter Eisenbahn teilnehmen (Treffpunkt: Fahrtor, Eiserner

Steg). Ferner gibt es die Möglichkeit, das alte Hebelstellwerk IV an der Mainkur zu besichtigen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine Anmeldung erforderlich. Vor allem verkehren zwei Züge mit je einer Dampf- und einer Diesellokomotive im Stundentakt auf den Gleisen der Hafenbahn an diesem 15. August. Die Fahrt kostet für Erwachsene sieben Euro, für Kinder (6 bis 14 Jahre) vier Euro, eine Familienkarte kostet 18 Euro. schu

Informationen und Anmeldung unter www.frankfurt-historischeisenbahn.de und 06174 / 2 20 15.